

NEWSLETTER

der Schulpsychologie OÖ

Layout und Satz: Mag. Harald Schindelka

Die erste Ausgabe des Newsletters der Schulpsychologie Oberösterreichs liegt vor.

Es ist uns Schulpsychologinnen und Schulpsychologen ein Anliegen, einige Male im Jahr Beiträge zu aktuellen Themen der Schullandschaft zu veröffentlichen.

Dieser erste Newsletter beschäftigt sich aufgrund des Amoklaufs in Winnenden mit neueren Entwicklungen

auf dem Gewaltsektor wie etwa Cybermobbing und Happy Slapping.

Ich danke den Kolleginnen und Kollegen für ihre Beiträge und wünsche interessiertes Lesen!

Dr. Agnes Lang

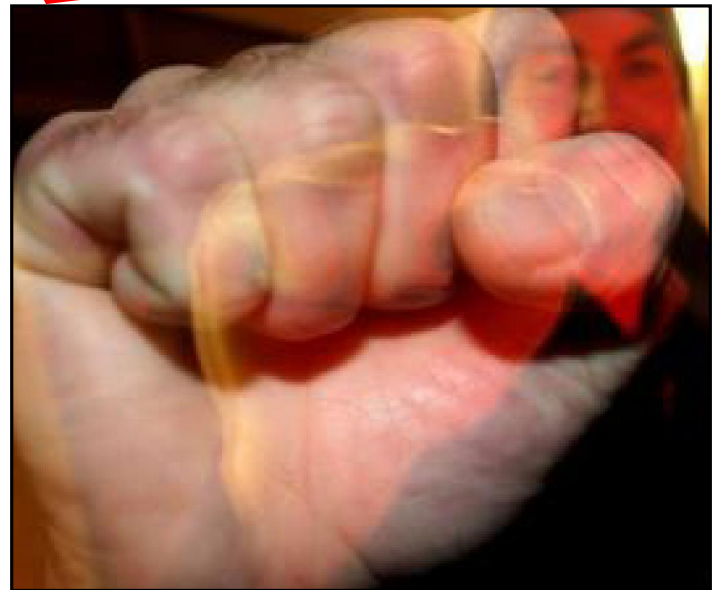
Abteilungsleiterin der Schulpsychologie OÖ

Ge

walt

**„Es gibt keinen Weg zum Frieden.
Frieden ist der Weg.“**

Mohandas „Mahatma“ Gandhi



Winnenden, 11. März 2009.

Dieser Tag markiert einen Höhepunkt in der misslungenen Kultivierungsarbeit des deutschen Schulsystems an seinen Schülern und Schülerinnen. Oder war es doch nur der Amoklauf eines Psychopaten?

Sowohl als auch, meine ich. Für SchulpsychologInnen stellt sich hier die Frage, was die Schule tun kann, um Derartiges zu verhindern. Notwendig wäre, die Schule mehr als bisher als Lebensraum zu gestalten, der SchülerInnen hilft, ein stabiles Selbstwertgefühl zu entwickeln, sodass selbst ihre negativsten Gefühle nicht zu Beziehungs-

und Lebenstörern werden. Stattdessen gilt es, die Kunst zu erlernen, mit aggressiven Gefühlen beziehungs-klärend und sozialverträglich umzugehen.

In unserem ersten Newsletter gibt es deshalb Informatives zur Gewaltprophylaxe (nähere Informationen dazu erfahren Sie durch Anklicken der **fett und kursiv** gedruckten Stichworte):

Das Programm „Faustlos“ besticht durch seinen pädagogischen Ansatz: Einfühlungsvermögen, Impulskontrolle und Umgang mit Trauer und Wut sind erlernbar und nicht einfach angeborene Temperaments-

eigenschaften. In gut vorbereiteten Stundenbildern wird über einen Zyklus von 3x einem Jahr im Volksschulbereich entsprechendes Wissen vermittelt und Verhalten trainiert. Das Programm wirkt umso nachhaltiger, je mehr es als ein Element der grundsätzlichen Schulhauskultur gesehen und von Eltern, Lehrern und Lehrerinnen getragen wird.

MMag. Andreas Girzikovsky

Wenn Sie unseren Newsletter in Zukunft nicht mehr erhalten wollen, dann klicken Sie bitte auf den Link am Ende dieser Spalte.

Storno-Newsletter

Viele sprechen über Mobbing und doch herrscht meist wenig Klarheit darüber, was damit wirklich gemeint ist. Diskussionen in den Medien haben zusätzlich ein Bild entstehen lassen, das von der wissenschaftlichen Definition dieses sozialen Phänomens stark abweicht.

Der Begriff selbst läuft Gefahr, zu einem Modewort für jeden Streit oder Konflikt zu verkommen.

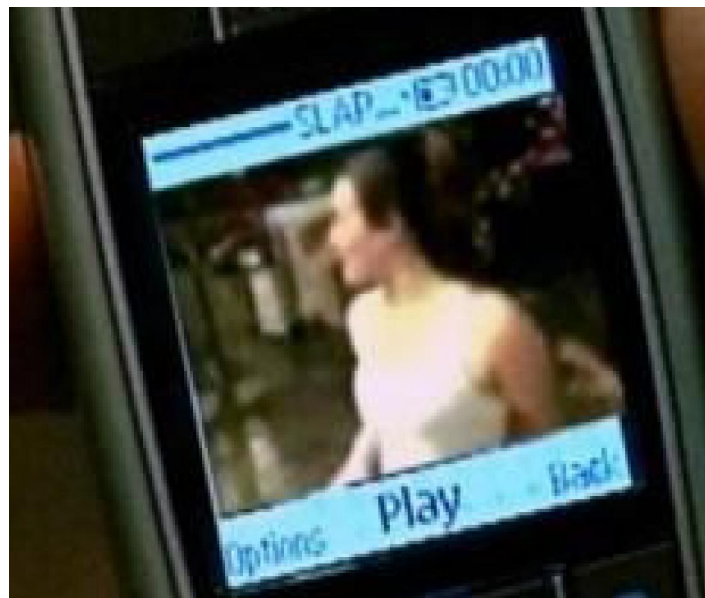
Cybermobbing und Happy Slapping

Mobbing leitet sich vom englischen „to mob“ ab und bedeutet: bedrängen, anpöbeln, attackieren und angreifen. Von „normalen“ Konflikten und Streitereien unterscheidet sich Mobbing dadurch, dass derartige Handlungsweisen gezielt, systematisch und über einen längeren Zeitraum (mehrere Monate) mit der Absicht auszugrenzen betrieben werden.

Unter Cybermobbing versteht man die Nutzung moderner Kommunikationsmittel (z.B. Internetforen, E-Mail, Chat...), um anderen Menschen zu schaden. Dabei werden

Menschen durch Bloßstellung im Internet, permanente Belästigung oder durch Verbreitung von falschen Behauptungen gemobbt. Weit verbreitet ist diese Form des Mobbing auch unter Schülern und Schülerinnen, die damit Klassenkameraden und -kameradinnen belästigen und bedrohen, ja sogar in Depressionen stürzen.

Der Begriff „Happy Slapping“ stammt ebenfalls aus dem Englischen und bedeutet „fröhliches Einschlagen“. Hierzu nutzen die Täter/innen Handys mit integrierter Kamera, um zuvor geplante oder



wahllos durchgeführte Gewalttaten zu filmen - immer mit der Absicht, diese Videos später im Internet zu verbreiten oder per Kurzmitteilung (MMS) zu versenden.

Empfehlungen für Erziehende

Es gilt, alle Möglichkeiten der Vorbeugung auszuschöpfen, um es erst gar nicht zu derartigen Straftaten kommen zu lassen und junge Menschen vor den Sanktionen der staatlichen Strafverfolgung zu bewahren. Intensive Aufklärung und Gespräche über den

verantwortungsvollen und sicheren Umgang mit Mobiltelefonen und Internet sind generellen Verboten vorzuziehen.

Handyverbote sollten das letzte Glied in einer Kette aufeinander abgestimmter Maßnahmen darstellen. So ist es die Aufgabe von Eltern, Lehrenden sowie anderen Erziehungsverantwortlichen, auf junge Menschen durch ihr eigenes Vorbild und ihr Wissen im Umgang mit den neuen Medien positiv einzuwirken.

*Mag. Karin Stütz
Mag. Elisabeth Seyfried*

Was tun?

- +) Achten Sie auf entsprechende Vorkommnisse; häufig sind derartige Videos und Bilder Gesprächsthemen bei Kindern und Jugendlichen.
- +) Machen Sie sich mit den Funktionen moderner Handys vertraut - speziell mit der Datenübertragung per Bluetooth- oder Infrarot-Schnittstelle.
- +) Informieren Sie sich über problematische Internetseiten und deren Sperrmöglichkeiten.
- +) Sensibilisieren Sie Kinder und Jugendliche für die Auswirkungen und Folgen der dargestellten Handy- und Internetnutzung sowie über mögliche Straftatbestände und die daraus resultierenden Konsequenzen für den Einzelnen. Erfahrungsgemäß ist das Unrechtsbewusstsein junger Menschen beim Verbreiten gewaltverherrlichender Inhalte gering. Machen Sie Kindern und Jugendlichen klar, dass die Weitergabe von Videos mit Gewaltdarstellungen strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen kann. Dies bedeutet unter anderem das Einleiten von Ermittlungen sowie die Sicherstellung/Beschlagnahme des Handys durch die Polizei.
- +) Vereinbaren Sie klare Regeln über die Nutzung von Handys und Computern und gehen Sie konsequent gegen entsprechende Verstöße vor.

Stark durch Erziehung

Erziehende thematisieren immer mehr den Verlust von Autorität und eine zunehmende Hilflosigkeit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Auch Schüler/innen sind häufig Gewalterfahrungen ausgesetzt. Halt- und Orientierungslosigkeit führen bei Kindern und Jugendlichen vermehrt zu aggressiven Bewältigungsstrategien, was oft eine Überforderung und Reaktionen des „Zurückweichens“ oder harten Durchgreifens bei den verantwortlichen Bezugspersonen zur Folge hat. Die scheinbar unlösbaren Konflikte werden durch Wegschauen, Verdrängen, Resignation und strukturelle oder konkrete Gewaltanwendungen beantwortet. Diese Reaktionen verstärken jedoch die Eskalationsdynamik. Um in der Erziehung erfolgreich zu sein, ist es wichtig, sich nicht auf Machtkämpfe mit Kindern und Jugendlichen einzulassen oder bedingungslosen Gehorsam einzufordern, sondern erzie-

herische Präsenz zu zeigen: „Ich bin da und bleibe da für dich - egal, was du tust.“ - Es ist wesentlich, klar Stellung gegen unerwünschtes Verhalten zu beziehen, ohne jedoch aus der Beziehung auszusteigen. Nicht das Kind oder die/der Jugendliche darf abgelehnt werden, sondern deren Fehlritte.

Interventionsmöglichkeiten für Erzieher/innen (nach Haim Omer und Arist von Schlippe)

1. Protest - gewaltloser Widerstand

Erzieher/innen sollten klar sagen, mit welchen Verhaltensweisen sie nicht einverstanden sind und dürfen keinesfalls wegsehen oder zuschauen, ohne zu handeln.

2. Prinzip des Aufschubs

Wenn man nicht gleich mögliche Handlungsideen hat, ist es sinnvoll, vorerst abzuwarten, sich etwas in Ruhe zu überlegen und später zu intervenieren.

3. Versöhnungsangebote

Es ist wichtig, auch in Kri-

sensituationen Inseln zu schaffen, wo es einem miteinander gut geht. Zu viele Verbote vergiften die Beziehung.

4. Wiedergutmachung

Kinder und Jugendliche sollen für ihre Fehler einstehen und mitentscheiden, wie eine sinnvolle Wiedergutmachung aussehen könnte. Kleine Kinder brauchen dafür aber häufig die Unterstützung von Erwachsenen.

5. Unterstützungssysteme

Die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern bzw. Lehrerinnen ist oft sehr hilfreich, um problematische Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen in den Griff zu bekommen. Auch Freunde, weitere Verwandte... können unterstützen.

6. 2-fache Präsenz

Man sollte in der eigenen Rolle (Lehrer/in, Mutter, Vater...) präsent sein - aber auch als Mensch.

7. Regeln definieren

Für Erzieher/innen ist es wichtig, klare Regeln zu definieren, damit nicht Kinder und Jugendliche die Regeln machen.

8. Worte sparen - NICHT moralisieren

Kurz und bündig etwas zu fordern oder zu besprechen ist besser als lange Diskussionen.

9. Kreative Techniken

Gerade ausgefallene und kreative Techniken führen in der Erziehung immer wieder zum Erfolg.

Mag. Karin Stütz
Mag. Elisabeth Seyfried
Mag. Chr. Birngruber

Literaturempfehlungen:

Omer H. & von Schlippe, A. (2006): Autorität durch Beziehung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Omer H. & von Schlippe, A. (2008): Autorität ohne Gewalt. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Oelemann, B. & Lempert, J. (2000): Endlich selbstbewusst und stark. Hamburg: Ole.



Angebote der **Schulpsychologie** bei **Gewalt**:

Die Schulpsychologie ist für Fragestellungen im System „Schule“ zuständig, die psychologische Beratung, Behandlung und Begleitung betreffen. Sie versteht sich als Koordinationsstelle für den Aufbau eines psychosozialen Netzwerks zur Förderung psychischer Gesundheit im Lebensraum Schule. Im Zusammenhang mit Gewalt sind sowohl die anlassbezogene Arbeit an Gewaltphänomenen als auch die Präventionsarbeit wichtige Anliegen.



Impressum:
Abt. Schulpsychologie,
Landesschulrat für Oberösterreich,
Sonnensteinstr. 20, 4040 Linz
Nummer 1/2009

I. Anlassbezogene Arbeit an Gewaltphänomenen im Lebensraum Schule

- I.1 Situations- und Systemanalyse
- I.2 Klärungshilfe, schulpsychologische Diagnose und Beratung betreffend Entstehung und Verlauf von Gewaltphänomenen
- I.3 Erarbeiten von konkreten Lösungsschritten und deren Umsetzung in angemessene pädagogische Maßnahmen
- I.4 Methodik: Auf Basis entwicklungspsychologischer und pädagogisch-psychologischer Grundlagen sowie Systemkenntnis der Institution Schule

II. Prävention

- Gewaltvorbeugung durch beständiges Mitwirken an der Weiterentwicklung einer „gesunden Schule“
- II.1 Stärken psychosozialer Fähigkeiten im Rahmen der Verhaltenskultur der Institution Schule
 - II.2 Erkennen und Aufzeigen von Wegen betreffend Aggression fördernde/Aggression mindernde Entwicklungen
 - II.3 Konkrete Angebote in der Gewaltprävention:
 - +) Konfliktbearbeitung
 - +) Mitwirkung bei der Entwicklung von Vorgehensweisen bei Gewaltvorfällen an Schulen;

- +) Konfliktbearbeitungshilfen in Form von Supervision, Coaching, Mediation, Knüpfen von Kooperationsnetzen zwischen Schule, Eltern und helfenden Institutionen, Fortbildungsangeboten
- +) Spezifische Projekte und Angebote: Faustlos, Anti-Mobbing-Strategien in der Klasse, professionelle Gesprächsführung für Lehrer, Verhaltenscoaching, Umgang mit Disziplinstörungen und Störenfriedern, Förderung der Teamentwicklung, Burnoutprävention, Suizidprävention, Stressreduktion.

Beratungsstellen siehe:
www.lsr-ooe.gv.at/schulpsychologie

Für Sie gelesen:

Das Anti-Mobbing-Buch:

Mobbing und Gewalt waren und sind in ihren verschiedenen Ausprägungen ständige Begleiter schulischer Realität. Mustafa Jannan beleuchtet vor dem Hintergrund reichlicher pädagogischer Erfahrung als Gymnasiallehrer in seinem Buch „Das Anti-Mobbing-Buch“ alle Aspekte in Theorie und Praxis.

Im theoretischen Teil werden begriffliche Differenzierungen von verschiedenen Gewaltformen vorgenommen, gesellschaftliche und mediale Einflüsse aufgezeigt und Fragen der vorhandenen Quantität abgehandelt.

Im zweiten Teil werden Handlungsstrategien zur Gewaltprävention bzw. -intervention beschrieben - aufgeschlüsselt in die Bereiche für die persönliche Ebene, die Klassen- und die Schulebene - jeweils mit Fahrplänen und Checklisten, die zeigen

wie diese Strategien schrittweise umgesetzt werden.

Teil drei bietet bewährte Methoden und Übungen im Bereich der Gewaltproblematik für den Gebrauch im Schulalltag.

Im vierten Teil werden fünf Konzepte vorgestellt, die sich in Schulen im Bereich der Gewaltintervention bewährt haben.

Im fünften und letzten Abschnitt werden Materialempfehlungen (inkl. Kopiervorlagen, die per Internet-Download auch als Word-Dokument



zur Verfügung stehen) und Internet-Adressen geboten.

Das Buch bietet optische Hervorhebungen für das Wesentliche, wichtige Standpunkte sind klar vertreten, es ist gut lesbar und kann jedem Pädagogen nur empfohlen werden.

Jannan, M. (2008):
Das Anti-Mobbing-Buch.
Weinheim, Basel: Beltz.

Mag. Christian Birngruber